© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dr Karl Passavant †.

Von **A. Gönner.**

Am 22. September 1887 starb in Honolulu auf den Sandwichinseln an Lungentuberculose Dr. med. Karl Passavant aus Basel im Alter von 33½ Jahren. Damit hat vor der Zeit ein Menschenleben seinen Abschluss gefunden, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und dem ein systematisch abgehärteter und zäher Körper eine lange Dauer zu versprechen schien. Wer den Verstorbenen kurz vor seiner letzten Reise sah, der konnte sich freilich nicht verhehlen, dass er vom allerletzten Wege nicht ferne sei und in der That nur zu bald sollte er ihn antreten.

Passavant wurde am 14. Mai 1854 zu Basel geboren, besuchte das Gymnasium und das Pädagogium seiner Vaterstadt und wurde im April 1871, also noch nicht 17 Jahre alt, an der hiesigen Universität immatrikulirt. Am liebsten hätte er wohl schon damals sich der Medicin gewidmet. Vorläufig befasste er sich jedoch mit Naturwissenschaften, Physik, Mineralogie, hauptsächlich aber mit Chemie, für welch letztere er sich zeitlebens interessirte. Auf den Wunsch des Vaters unterbrach er diese Studien um das Polytechnikum in Zürich zu besuchen. Sein Aufenthalt daselbst dauerte aber nicht lange, im Herbst 1874 kehrte er nach Basel zurück um sich definitiv mit Medicin zu beschäftigen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die in Zürich verbrachte Zeit war immerhin in sofern für ihn von Nutzen, als er dort manches lernte, was er später bei seinen Reisen gut verwerthen konnte.

Der Medicin gab er sich mit Eifer hin und bestand im Sommer 1876 das propädeutische Examen. Er brachte darauf 1 ½ Jahre als Assistent im hiesigen Spitale zu, erst auf der chirurgischen, dann auf der medicinischen Klinik, und machte sich auf diese Weise mit der praktischen Seite seines Berufs bekannt. Die Chirurgie war es, die ihn am meisten fesselte und für welche er stets eine Vorliebe beibehielt. Nachdem er in Zürich und Tübingen seine Studien beendigt hatte, absolvirte er im Sommer 1881 das medicinische Schlussexamen in Basel.

Er hat wohl nie ernstlich beabsichtigt sich als Arzt zu etabliren. Ruhig in der Heimath zu bleiben und sich eine Praxis zu gründen war seine Sache nicht, dagegen sträubte sich sein schon früh entwickelter Freiheitssinn. Sein Augenmerk war vielmehr schon lange darauf gerichtet, grosse Reisen zu unternehmen und unbekannte Gegenden zu erforschen. Dazu schien er auch besonders geeignet zu sein, war er doch körperlich überaus rüstig und legte wenig Werth auf das bequeme Leben und den Comfort civilisirter Länder. Seine reichen Mittel war er gerne bereit einer wissenschaftlichen Thätigkeit zu opfern, zu der ihn seine Kenntnisse befähigten. Zur Verwirklichung seiner Pläne begab er sich zunächst nach Berlin, um sich dort unter Nachtigal's bewährter Leitung zum Afrikaforscher auszubilden und um sich mit den nöthigen Apparaten zu versehen. Die zweite Hälfte des Jahres 1881 und das Jahr 1882 wurden diesen vorbereitenden Arbeiten gewidmet. Es waren hauptsächlich die Methoden geographischer und astronomischer Forschung, mit denen er

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich während dieser Zeit vertraut machte. Dazwischen unternahm er anstrengende und gefährliche Bergtouren in den Walliser Alpen und in der Dauphiné. Die letzteren besonders sollen nach dem Urtheil competenter Fachleute zu den schwierigsten gehören, die überhaupt in Europa zu machen sind. Auf diese Weise gewöhnte er, der schon als Knabe ein geübter Bergsteiger gewesen war, seinen Körper an die Strapazen, welche seiner warteten, und eignete sich die Kaltblütigkeit und Entschlossenheit an, welche die nothwendigsten Attribute des Forschungsreisenden sind. Nachdem er noch kürzere Zeit zur Vervollständigung seiner Ausrüstung in Paris zugebracht hatte, verreiste er zum ersten Mal im Januar 1883, von Dr. Retzer aus Wiesbaden begleitet, nach Westafrika.

Aber schon damals erwies sich ihm das Glück nicht hold. Bevor er nur den eigentlichen Zweck seiner Expedition, die Erforschung des Innern, in Angriff hatte nehmen können, noch während des Aufenthalts an der Küste, verlor er in der Bai von Cameroon seinen Reisebegleiter und büsste zugleich einen grossen Theil seiner Instrumente und Waffen ein. Durch einen plötzlich hereinbrechenden Sturm nämlich wurde das Canoe, in welchem sich die Reisenden befanden, umgeworfen. Dr. Retzer, der durch Fieber geschwächt war, sank bald unter, und Passavant verdankte die Erhaltung des eigenen Lebens einzig und allein seiner ungewöhnlichen Gewandtheit im Schwimmen. Er hat diese erste Reise und die Catastrophe, bei der Retzer sein Leben verlor, in der Vorrede zu seiner Dissertation[1]) beschrieben.

---

[1]) Craniologische Untersuchungen der Neger und der Negervölker.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im Herbst 1883 kehrte er nach Europa zurück, begleitet von einem jungen Neger, den er hoffte zu einem zuverlässigen Diener ausbilden zu können, der ihm aber bald nach der Rückkehr in der südlichen Heimath davonlief.

Durch seinen ersten Misserfolg liess sich Passavant keineswegs entmuthigen, er hatte ja immerhin manches Interessante erlebt und durch eigene Anschauung wichtige Erfahrungen gesammelt, die ihm später von Nutzen sein konnten. Mit Eifer ging er an die Vorbereitung einer zweiten Reise, welche er im Februar 1884 mit Dr. Pauli aus Wolfenbüttel unternahm. Leider sollte auch diese nicht zum gewünschten Ziele führen.

Seine Ankunft an der Küste von Cameroon fiel in die Zeit der Besetzung durch die Deutschen. Die Unruhen, welche diese verursachte, die Aufstände der Negervölker gegen die weissen Eindringlinge und die Kriege zwischen einzelnen Stämmen verzögerten seinen Aufbruch in's Innere des Continents. An den Kämpfen selbst hat er sich mit den Negern, die in seinem Solde standen, betheiligt und somit zum Erfolg der deutschen Waffen das Seinige beigetragen, wurde aber dadurch vom eigentlichen Zweck der Reise abgelenkt. Der mehrere Monate dauernde Aufenthalt an der Küste war daran schuld, dass er bedenklich an Fieber erkrankte und nach langem Zuwarten auf dringenden ärztlichen Rath widerstrebend sich entschliessen musste, nach Europa zurückzukehren. Zunächst ging er nach Madeira und erholte sich in dem dortigen gesunden Clima einigermassen, kam aber doch sichtlich leidend im Herbste 1885 zu Hause an. Dass durch dieses Fieber seine bisher gute Gesundheit dauernd erschüttert wurde, und dass die Krankheit, der er später erliegen sollte, damals in dem geschwächten Organismus einen günstigen Boden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fand, ist wohl denkbar, zumal da er nie verstanden hat sich zu schonen. Dieser zweite Misserfolg und wohl auch das Gefühl, nicht mehr der kräftige Mensch von früher zu sein, hat das Wesen Passavants verändert. Im Allgemeinen behielt zwar die frühere gute Laune die Oberhand, er war aber doch ernster und zeitweise missmuthig geworden. Von einem dritten Versuch wurde zunächst nicht gesprochen, während er nach der ersten Rückkehr sogleich lebhaft an die Rüstungen zur zweiten Reise gegangen war. Unthätig zu Hause bleiben wollte er indessen auch nicht. So benützte er diese Zeit zu einem längern Jagdausflug nach dem Caucasus, von dem er Ende 1886 zurückkehrte; auch beschäftigte er sich sowohl in Basel als auswärts mit craniologischen Studien, wie solche die Grundlage zu seiner obenerwähnten Doctordissertation gebildet hatten. Die an Negerschädeln vorgenommenen Messungen hatten ergeben, dass sich unter den schwarzen Bewohnern Afrikas drei Rassen vorfinden, eine dolicho-, meso- und brachycephale. Von diesen beträgt die erste ca. 66, die zweite 30, die dritte nur 4%. Diese drei Typen fanden sich aber nicht in bestimmten Gegenden rein vor, sondern die Rassen haben sich vermischt. Besonders ist dies bei den Congovölkern der Fall, während bei den Kaffern die Dolichocephalie vorherrscht.

Im Frühjahr 1887 reiste er nach Paris, um dort noch weitere Schädelmessungen vorzunehmen, war aber schon damals so krank, dass er während eines grössern Theils seines dortigen Aufenthalts das Bett hütete und Ende April unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren musste. Appetitlosigkeit und abendliches oft hohes Fieber liessen seinen Zustand bedenklich erscheinen. Sein Arzt rieth ihm einen längern Aufenthalt auf dem Meer an; der Entschluss, die Heimath zu verlassen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

scheint ihn aber jetzt Mühe gekostet zu haben, da er wohl ahnen mochte, dass es ein Abschied auf Nimmerwiedersehen sei. Erst am 5. Juli reiste er in Begleitung von Dr. Haedecke aus Eisenach über Hamburg durch Nordamerika nach Honolulu. Die Eisenbahnfahrt von New-York nach San Francisco war für ihn der grossen Hitze wegen besonders ermüdend. In Honolulu kam er so elend an, dass er an's Land getragen werden musste; trotzdem freute er sich noch der klimatischen Vorzüge seines neuen Wohnorts und sprach sogar die Hoffnung aus wieder genesen zu können. Der Gedanke an ein baldiges Ende scheint aber doch vorgeherrscht zu haben. Dieser Ausgang trat denn auch bald ein und kaum drei Wochen nach seiner Ankunft verschied er in den Armen seines treuen Begleiters, als dieser ihn zu einer Spazierfahrt in den Wagen heben wollte. Es war ihm vergönnt ruhig zu sterben, ohne die schweren Leiden durchzumachen, welche das Ende vieler Lungenkranken zu einem so qualvollen gestalten. So ruht nun er, der sich die Erforschung ferner Länder zur Lebensaufgabe gemacht hat, von der Heimath durch zwei Weltmeere getrennt in fremder Erde.

Nachdem wir in kurzen Zügen ein Lebensbild des Verstorbenen zu geben versucht haben, sei es gestattet, auch der rein menschlichen Eigenschaften Passavants mit wenigen Worten zu gedenken.

Sein hervorragendster Charakterzug war wohl das Streben nach Unabhängigkeit. Den conventionellen Formen der Gesellschaft eher abhold, war er schon physisch eine expansive Natur. Körperliche Bewegung, als Reiten, Schwimmen und Fechten, hatte er von Jugend an viel geübt, die Jagd hat er erst später getrieben und wie es scheint ohne grosse Passion. In seinen Vergnügen war er nicht wählerisch und zog die Gesellschaft guter

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Freunde beim Bier vielen andern Zerstreuungen vor. Seine geistigen Anlagen waren sehr glückliche, er besass ein ausgezeichnetes Gedächtniss und Auffassungsvermögen, so dass er sich in allen Gebieten, die ihn interessirten, rasch zurecht fand.

Wie so viele Basler, welche in den letzten 40 Jahren akademischen Studien sich gewidmet haben, war er zu seiner Zeit Mitglied der Pädagogia. In dieser Verbindung von Schülern des Pädagogiums hat er Freundschaften geschlossen, die bis zu seinem Tode gewährt haben. Als Student gehörte er der Tigurinia in Zürich und der Franconia in Tübingen an, betheiligte sich mit vielem Eifer am Corpsleben und hat auch später für dasselbe eine stets rege Theilnahme bewahrt.

Mit Passavant ist ein Mensch dahingeschieden, der durch seine körperlichen und geistigen Eigenschaften besonders dazu geeignet schien, in dem von ihm gewählten Berufe tüchtiges zu leisten. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, dass er bei längerem Leben Resultate erzielt hätte, die für die Afrikaforschung von bleibendem Werthe gewesen wären. Das Schicksal hat es anders bestimmt, er ist im Beginn seiner eigentlichen Laufbahn, in jugendlichem Alter abberufen worden.

Durch seinen frühen Tod verliert die Wissenschaft einen talentvollen Jünger, die Familie einen treuen Bruder, die Freunde einen liebenswerthen Genossen. Er ruhe in Frieden.

Den ehrenvollen Traditionen, wonach es in Basel seit alter Zeit Sitte ist, dass seine Bürger auf grössern Reisen, wie sie von hier aus so häufig unternommen werden, auch über etwaige persönliche Interessen hinaus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den wissenschaftlichen Instituten ihrer Vaterstadt den Tribut abtragen, durch welchen dieselben zu einem guten Theil jeweilen im Stande waren, sich auf der Höhe reicher ausgestatteter Anstalten zu erhalten, hat auch Dr. C. Passavant sich keineswegs entzogen. Obschon seine Reisen in erster Linie geographische und ethnologische Ziele im Auge hatten, so hat er doch, wenn auch für zoologische Studien nicht in gleichem Maasse ausgerüstet, den naturhistorischen Sammlungen von seinen beiden afrikanischen Reisen eine Ausbeute zurückgebracht, die in einem Nachruf an den so früh Geknickten dankbare Erwähnung verdient, um so mehr, weil dieselbe, auch abgesehen von ihrem Werthe, Zeugniss ablegt von zwei vorwiegenden Charakter-Eigenthümlichkeiten des Verstorbenen. Einmal von der Energie, mit welcher er übernommene Aufgaben in Angriff nahm, anderseits von der Freundlichkeit, mit welcher er Wünschen, und auch schwer erfüllbaren, die ihm von Hause aus geäussert wurden, zu entsprechen suchte.

Das naturhistorische Museum hat von Herrn Dr. Passavant (in den Jahren 1883, 84, 86) folgende Geschenke erhalten: 16 Arten von Schlangen, darunter mehrere seltene Arten. 5 Arten Eidechsen, einen jungen Crocodilus vulgaris und ein sehr schönes Exemplar eines etwa anderthalbjährigen Crocodilus cataphractus, letzteres auf speciellen ihm geäusserten Wunsch hin. Vier Arten zum Theil seltener Fische, (Calamoichthys, Malapterurus etc.). Zwei Arten von Fledermäusen (Epomophorus), einige Scorpione, Spinnen, Tausendfüssler und eine Anzahl von Insecten.

Aus den Geschenken an die Sammlung für vergleichende Anatomie sind namhaft zu machen: Ein vollständiges Skelet und ein weiterer Schädel der westafricanischen Seekuh (Manatus senegalensis), zwei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vollständige Skelete (erwachsenes Weibchen und junges Thier) von Chimpanze, zwei Arten von Schuppenthier (Manis macrura und tricuspis), Schädel vom Flusspferd, vom Pinselschwein und vom Löwen, eine Anzahl sehr bemerkenswerther Schildkröten, so wie einige Fische (worunter ein Sägerochen) und Crustaceen.

Die anatomische Anstalt hat erhalten den Kopf eines Kroo-Negers in Weingeist, ein werthvolles Präparat, da es, trefflich erhalten, die für Beurtheilung von Menschenrassen so wichtige Berücksichtigung der Weichtheile, nicht nur des Schädels gestattet. Ferner zwei skeletirte Schädel von West-Africa, der eine von einem männlichen Individuum aus Cameroon, der andere von einem weiblichen Individuum der Insel Corisco, ausgezeichnet durch sehr starken Prognathismus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 8_1890

Autor(en)/Author(s): Gönner A.

Artikel/Article: Dr Karl Passavant + 537-545